dodis.ch/38255

SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN CHILE

SANTIAGO, 26. Mai 1975

Calle J. Miguel de la Barra 536
Casilla 3875
Telephon 3 20 09

051.12
Ref.: 512.01 - CA/sr
612.5

EPD
Politische Direktion
3003 BERN

EPD 280575 11
Ref. a. 211.

p. B. 73. Chili. O.
p. B. 41. 21. Chili. O.

Herr Botschafter,

Wie ich Ihnen bereits per Telex mitteilte, habe ich am 14. Mai Präsident Augusto Pinochet Ugarte mein Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Zeremonie, welcher auch der den Aussenminister vertretende Verteidigungsminister General Herman Brady beiwohnte, war sehr einfach. Ansprachen wurden keine gehalten; der Uebergabe folgte lediglich ein kurzes Gespräch.

Der Staatspräsident war sichtlich erfreut, dass er sich mit mir - ohne Uebersetzer - in spanischer Sprache unterhalten konnte. Er wies eingangs auf eine kürzlich in Europa durchgeführte Erhebung über die Sympathien der Bevölkerung für gewisse Länder, u.a. Chile, hin. Mein Gesprächspartner gab dabei seiner Genugtuung darüber Ausdruck, dass die Schweiz im Vergleich zu andern europäischen Staaten die gegenwärtige Situation Chiles mit einer bewunderungswerten Objektivität beurteilt habe, wie dies die ausgewiesenen Prozentsätze zugunsten Chiles zeigen. Dann kam er auf die politischen Gefangenen zu sprechen und sagte mir, seine Regierung sei sofort bereit, über 1200 Personen freizugeben und ausreisen zu lassen. Wenn nun kein Land bereit sei, diese aufzunehmen, so könne die Schuld dafür nicht den chilenischen Behörden in die Schuhe geschoben werden. Ferner frage er sich, warum die komunistischen Staaten ihrerseits nicht willig seien, auch politische Gefangene freizulassen, nachdem sie deswegen Chile laufend Vorwürfe machen.

Zur wirtschaftlichen Situation Chiles führte General Pinochet aus, diese sei sehr kritisch. Wenn man sich jedoch die Mühe nehme, sie objektiv zu betrachten, müsse man feststellen, dass seine Regierung diese missliche Lage von Allende übernehmen musste. Man dürfe doch nicht einfach die Junta dafür verantwortlich machen.

./..

Dodis

dodis.ch/38255

Abschliessend stellte mir der Staatspräsident anhin, im Land herumzureisen, mit den Einwohnern in den Städten, auf dem Land, in den Bergwerken und Fabriken zu sprechen und mir so ein Bild des Landes und der Meinung der Bevölkerung zu machen.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter

M. Casanova

(Casanova)